

Einladung zum Abonnement.

Das II. Quartal des „Wald vom Welzheimer Wald“ beginnt mit dem 1. April.

Wir laden unsere seitherigen Abonnenten freundlich ein, ihre Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, und richten zugleich die verbindliche Bitte an sie, auch im Allgemeinen möglichst reeller empfehlender Worte zur größeren Verbreitung unseres Blattes gefälligst beizutragen zu wollen.

Welzheim, im März 1881.

Die Redaktion.

Befürungen der Behörden.

Bekanntmachung.

betreffend die Kontrolversammlungen im Landwehrbataillonsbezirk Gmünd im Frühjahr 1881.

Dieselben finden in folgender Weise statt:

2. Kompagnie Welzheim.

1ter Kontrolplatz Vorch.

Donnerstag den 7. April Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhause mit den Kontrolpflichtigen der Gemeinden: Vorch, Alsdorf, Großdeinbach, Plüderhausen, Waldhausen, Wäschbeuren.

2ter Kontrolplatz Welzheim.

Freitag den 8. April Vormittags 9^{1/2} Uhr auf dem Rathhause mit den Kontrolpflichtigen der Gemeinden: Welzheim, Kaisersbach, Kirchenfirnberg, Pfahlbronn, Rudersberg, Unterschlechtbach.

Es wird besonders betont, daß bei den Frühjahrskontrolversammlungen sämtliche kontrolpflichtige Mannschaften zu erscheinen haben und zwar:

Reservisten, Wehrmänner, Dispositionsurlauber, die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und ausgehobenen Schulamtskandidaten.

Die Mannschaft wird hiedurch befehligt, mit den Militärpapieren versehen, zur angegebenen Zeit pünktlich und ordnungsmäßig auf den Kontrolplätzen zu erscheinen.

Die Leute des Jahrgangs 1869, welche in Württemberg ausgehoben wurden und Anspruch auf die Landwehrdienstauszeichnung II. Classe haben, werden aufgefordert, sich in ihrem Militärpaß durch die Schultheißenämter eintragen zu lassen, daß sie in ihrem Civilverhältnis keine Strafen erstanden haben, welche mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht sind.

Wer durch Krankheit verhindert ist, sich persönlich zu stellen, hat dieses durch ein ärztliches resp. obrigkeitliches Attest nachzuweisen und dieses rechtzeitig an den Bezirksfeldwebel einzusenden.

Dispensation von den Kontrolversammlungen darf nur in ganz dringenden Fällen erteilt werden und ist die Dringlichkeit nachzuweisen.

Wer zu spät antritt oder unentschuldigt ausbleibt, wird nach den militärischen Strafgesetzen bestraft.

Die Schultheißenämter werden ersucht, für pünktliche Bekanntmachung zu sorgen.

K. Landwehrbezirkskommando Gmünd.

Deutsches Reich.

Stuttgart den 26. März. Im Blumenklub hält Dr. v. Württemberger am Montag Abend einen Vortrag über der Welt Anfang und Ende.

Stuttgart den 26. März. Heute Mittag verließ Se. Erz. Generalleutnant v. Gottberg die schwäb. Hauptstadt, um den neuen Posten im Dienst des Reiches, die Stelle eines Gouverneurs von Straßburg anzutreten. Eine große Anzahl von Herren vom Militär und Zivil begrüßten noch am Bahnhof den Herrn General.

Leonberg den 25. März. Gestern ist hier vor dem Schöffengericht ein eigener Fall zur Verhandlung gekommen. Ein Schulmeister des Bezirks, der zugleich den Wehnerdienst versieht, hat bei einer Kommunion statt 13 halbe Liter Wein 13 ganze Liter verrechnet und den Rest für sich behalten; er wurde kassirt und zu 8 Tagen Gefängnis und in die Kotten verurtheilt.

Sellbromm 26. März. Seit Anfang dieses Monats wurden in der hiesigen Stadt und Umgegend falsche Reichsscheine in Verkehr gesetzt. Bis jetzt sind nur 50-Markscheine beigebracht, es sollen aber auch falsche 100-Markscheine zirkulieren. Die gefälschten 50-Markscheine sind außerordentlich täuschend nachgemacht, es wurden sogar hiesige Geschäftshäuser getäuscht. Da ohne Zweifel diese Verbreitung in großem Umfang stattgefunden hat, so muß das Publikum zu möglicher Vorsicht aufgefordert werden.

Berlin den 25. März. Dem Reichstage ist heute ein Gesetzentwurf betreffend die Bestrafung der Trunkenheit zugegangen. — Unter den Petitionen, welche um eine Abänderung des Civilgesetzbuches beim Reichstage bitten, befinden sich allein 1179 mit 64.890 Unterschriften, die durch den Abg. v. Kleist-Neckow überreicht worden sind. Es ist dies ein erneuter Beweis für die christliche Strömung in der Bevölkerung des deutschen Reiches.

Unland.

Frankreich opfert für die Vervollkommenung seiner militärischen Hilfsmittel Summen, wie nie zuvor irgend ein Staat der Erde. Für die Ausbildung des Heeres, die Ausrüstung und Bewaffnung geschieht Alles, was dafür überhaupt geschehen kann. Und diese Kriegsvorbereitungen sind offenbar nicht auf die Vertheidigung berechnet? hiezu sind sie zu großartig, das muß vor Allem betont und hervorgehoben werden, ganz abgesehen davon, daß in Deutschland kein Mensch daran denkt, einen Konflikt mit Frankreich vom Zaune zu brechen und das Land mit Krieg zu überziehen. Erklärlich ist es, daß angesichts der kolossalen Rüstkungen in Frankreich auch unsere Militärverwaltung die Hände nicht in den Schoß legt, sondern soviel es die bescheidenen materiellen Mittel Deutschlands erlauben, Alles vorbereitet, um von Frankreich nicht überrascht zu werden.

Die Differenzen zwischen der Türkei und Griechenland zeigen fast jeden Tag ein anderes Gesicht. Heute verkündet man, die Affaire der Grenzregulierung sei auf dem besten Wege, friedlich ausgetragen zu werden, und morgen heißt es wieder, die Situation erscheine höchst und der

Appell an die Waffen sei fast mit Sicherheit zu erwarten. Von allen Krankheiten, an denen die alte Dame Europa leidet, sind die orientalischen Bandwürmer die am schwersten fürirbaren.

London den 26. März. Die „Times“ schreibt: die öffentliche Meinung in England würde der Regierung nicht erlauben, Griechenland materielle Unterstützung zu gewähren, falls es die Türkei angriffe oder neue Rathschläge der Mächte mischachte. Wenn Griechenland mit leichtem Herzen einen Krieg beginne, der hätte vermieden werden können, dürfe es nicht erwarten, daß die Mächte zu seinen Gunsten interveniren, wenn es besiegt worden.

Petersburg den 26. März. Der „Regierungsbote“ meldet als gewiß, daß am 22. d. Sophie Perowskaja, auf welche seit 1878 gefahndet wurde, verhaftet worden sei. Laut ihrem eigenen Geständniß war sie unter dem Namen Sischoruko an dem Moskauer Attentat vom 1. Dezember 1879 auf den verstorbenen Kaiser theilhaftig und leitete jetzt nach der Verhaftung Jeliaboffs das Attentat vom 13. März. Sophie Perowskaja wird mit den anderen Theilnehmern des letzten Attentats zusammen abgeurtheilt werden.

— Vereint mit russischen Offizieren hatten gestern preussische Offiziere und Chargirte der Regimenter, deren Chef der Kaiser war, die Ehrenwache am Sarge und zwar ein Major und ein Wachtmeister vom brandenburgischen Ulanenregiment No. 2, ein Hauptmann und ein Sergeant vom Kaiser Alexander-Grenadierregiment, sowie ein Rittmeister und ein Unteroffizier vom Brandenburgischen Kürassierregiment Kaiser Nikolaus. — Der gestrigen Abendmesse in der Festungskirche wohnten die fürstlichen Gäste bei. Prinz von Wales führte die Großfürstin Maria Palowna, der deutsche Kronprinz die Herzogin von Edinburgh.

Konstantinopel, 26 März. Der letzte Vorschlag der Pforte, welcher von der Abtretung Cretas absteht, beantragt eine Grenzlinie, welche von Karoly Dervend an der ägyptischen Küste aus geht, der Trace des französischen Vorschlags vom Jahre 1879 bei Tschuta folgt, sich dort an die von der Berliner Konferenz aufgestellte Linie anschließt, dieser bis Macco Duni folgt, hier den Berg Duthumi Peristeri berührt und dem Artathale bis zur Mündung des Arta folgt. Diese Grenzlinie läßt Arta bei Griechenland und die Städte Mehovo, Janina, Tschamuri und Prevesa bei der Türkei.

Konstantinopel den 26. März. Es verlautet, die Pforte habe in Folge Widerspruch eines Theiles des Ministerraths das Anerbieten bezüglich der Abtretung Creta's zurückgezogen und dasselbe durch einen neuen Vorschlag ersetzt, welcher als Compensation für Creta angesehen werde und von den Völkern der Nationen unterbreitet wäre.

Bukarest den 26. März. Nach Wiederaufnahme der Kammerzession legten die Sectionen ihren Bericht vor. Der Gesetzentwurf enthält zwei Artikel, nämlich 1) Rumänien nimmt den Titel eines Königreichs an; 2) Fürst Karl nimmt den Titel eines Königs an. Alle Redner sprachen dafür und erklärten einmütig, daß die Rangserhöhung eine Consequenz der Unabhängigkeit Rumäniens sei. Präsident Mojetti erinnerte an die Kämpfe Rumäniens für seine Unabhängigkeit und sagte, er fühle sich glücklich, den goldenen Traum Rumäniens verwirklicht zu sehen. Boerescu erklärte, als Minister des Aeußern könne er versichern, daß die Erhebung zum Königreiche bei den europäischen Mächten keinerlei Schwierigkeiten begegnen werde, weil dadurch keine Veränderung des Regierungsprogramms eintrete. Bratiano erklärt, der Antrag verwirkliche den Traum einer ganzen Nation seit 1832. Der Gesetzentwurf wird einstimmig von 99 anwesenden Deputirten angenommen. Der Präsident erklärt: die Kammer erhebt Rumänien zum Königreich; es lebe der König Carl I. (Enthusiastischer Beifall.) Der Gesetzentwurf wurde sofort dem Senate übermittelt. — Sitzung des Senats. Der Präsident theilt das Votum der Deputirten mit. Der Metropolit erklärt Namens des Klerus, er sei glücklich, daß die Vertreter der Nation dem Souverän die Königskrone anbieten. Der ehemalige, conservative Minister Cantacuzen erklärt, seine Partei sei stolz darauf, diesen Act mit zu vollführen, der den Wünschen aller Rumänen entspreche. Der Premier-Minister dankt dem Sohne des großen Patrioten, der 1833 bei den fremden Höfen für die Vereinigung beider Fürstenthümer eingetreten sei. Der Entwurf wurde auch hier ein-

stimmig angenommen. — Abends gingen sämtliche Senatoren und Deputirte ins Palais des Souverän, demselben das Votum zu überbringen, die Zugänge des Palais waren von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt. Die Majestäten erschienen auf dem Balkon, umgeben von den Kammerpräsidenten, dem Metropolit und den Ministern, und wurden mit ungeheurem Enthusiasmus begrüßt. Zahlreiche Musikkapellen durchziehen die Stadt.

Athen den 26. März. Bei einer Truppenrevue über 20,000 Mann, die am 6. April stattfinden wird, vertheilt der König Fahnen an die neuen Bataillone. — Ein österreichischer Dampfer landete am Donnerstag 150 Kisten Waffen und Torpedos. Der Dampfer „Fraissinet“ 200 Maulesel, ein englischer Dampfer 2 Batterien Armstronggeschütze und anderes Kriegsmaterial. Das neue Kanonenboot „Epizja“, das Torpedoschiff „Tjara“ und 12 andere Torpedoboote werden demnächst im Piraeus erwartet; der Marineminister befahl, außer den 3000 effectiv bildenden Matrosen 2000 freiwillige Matrosen anzuwerben.

Newyork den 25. März. Aus St. Louis wird der Tod Friedrich Hecker's gemeldet.

Bis zum Senator.

Erzählung von Marie Mindermann.

(Fortsetzung.)

Das Gespräch wurde unterbrochen durch den Eintritt der Beamten. Nach einigen ordnungsgemäßen Formalitäten begann die Verhandlung mit der Substitutionserklärung wie der nähern Ausführung der zu versteigernden Stelle. Dann kam es zum Eintrag und Aufgebot. Hermann verhielt sich zuerst theilnahmslos; er ließ die Käufer ruhig einander überbieten. Zwei tausend Thaler waren geboten. „Bietet keiner mehr?“ fragte der mit der Verhandlung beauftragte Beamte. Allgemeine Stille. „Zweitausend Thaler zu ersten, zum zweiten“ fuhr jener fort. „Hundert Thaler mehr!“ rief Hermann mit lauter Stimme. Alle Augen richteten sich auf den Fremden. „Wer mag das sein?“ — „Wo kommt der her?“ — „Was hat der hier zu bieten?“ sumimte es hier und dort. „Ruhig!“ gebot der Beamte. „Zweitausend einhundert Thaler,“ fuhr der Auktionator fort. Und nun ging das gegenseitige Ueberbieten rasch vorwärts. Diejenigen, die auf einen Spottpreis, oder auf gar kein Gebot gerechnet, sahen sich gründlich getäuscht; und diejenigen, welche die Stelle gern für einen mäßigen Preis erstanden hätten, konnten oder wollten doch mit dem Fremden nicht Schritt halten; denn als dieser nach stetem Aufbieten: „Viertausend Thaler voll!“ rief, da erhob sich keine Stimme mehr. Einige Secunden war es still. „Bietet keiner mehr?“ fragte der Beamte. Keine Antwort. „Also“, fuhr jener fort, „Viertausend Thaler zum ersten, zum zweiten, zum dritten und letzten Male!“

Damit war die Verhandlung erledigt.

Als die Amtsstube von den Bauern geleert war, wandte der Beamte sich an Hermann: „Ihr Name, mein Herr?“ „Der thut hier wohl nichts zur Sache; haben Sie die Güte, den Ankauf auf den Namen des gegenwärtigen Besitzers, Hans Walter, zu registriren,“ war die Antwort. Können Sie uns irgend welche Sicherheit für die Kaufsumme bieten? fragte ihn der Beamte. „Gewiß,“ versetzte Hermann rasch, „ich denke, das Sicherste wird sein, wenn ich die Summe sofort entrichte,“ und mit sichtlich Freude zählte der Käufer die blanken Goldstücke auf den Tisch, empfing die auf seines Bruders Namen lautende amtliche Bescheinigung über die Zahlung und entierrete sich rasch, nachdem ihn der Beamte höflich bis an die Thür begleitet hatte. „Sonderbarer Kauz, sich nicht zu nennen!“ bemerkte dieser gegen seinen Kollegen. „Nun,“ meinte dieser, „das erfährt man wohl noch.“ „Wenn ich die Wahrheit sagen soll,“ bemerkte der andere, „so gönne ich's dem Walter. Durch seine Schuld ist die Stelle nicht so zurückgekommen; er hat sich genug abgeplackt.“

Hermann hatte den Brauen bestiegen und ritt nun flugs den Weg zurück und auf den Hof. Es war recht einsam hier; niemand empfing ihn, nur der alte halbblinde Epiz, der lang ausgestreckt im warmen Sonnenschein lag, hob den Kopf und knurrte leise. „Fripson, alter Junge!

kennt mich nicht mehr?" rief Hermann dem Hunde fröhlich zu. Da mit einem Satz fuhr das Thier in die Höhe und mit heiserem Freudengebell umkreiste er den Reiter, der jetzt vom Pferde sprang und dem alten treuen Spitz, der ihn richtig wiedererkannte, liebte.

Im Hause ward es nun auch lebendig. Hans trat langsam aus der Wohnstube, er hatte recht gealtert, seit Hermann ihn nicht gesehen, die Falten an Nase und Mund waren tiefer geworden, und die Augen blickten trübe, fast düster; man sah es der ganzen Erscheinung an, daß die Sorge die Jahre überflügelt hatte. „Was machen die Aeltern?" fragte Hermann, während sie die Hausdiele hinabgingen. „Zum besten geht's just nicht," entgegnete Hans, „die Zeit ist zu böß für uns."

„Gottlob, daß du kommst!" sagte der Vater, als Hermann in die Stube trat, und reichte ihm die Hand; — aber die Hand zitterte und in dem alten, gefurchten Gesicht lag die Frage: „Wie soll's nun werden?" — „Na, nun werden wir ja hören," sagte Wilhelms, der am Fenster lehnte, „der Hermann wird schon Aufklärung geben." „Ja, wie ist's denn damit?" begann Hans langsam und in leisem Tone, „wer hat die Stelle gekauft?" „Ich," versetzte der Gefragte lustig, „das wird Wilhelms euch doch gesagt haben." „Ja, du hast sie gekauft, aber für wen?" fragte Hans. „Nichts mehr und nichts weniger, als daß ich für dich und für keinen andern heute die Stelle gekauft habe; daß mit der Kaufsumme alle Schulden gedeckt sind; daß du die Aeltern nach wie vor bei dir behältst und ihnen den Platz hier in Liebe gönnest."

Das war doch zu viel für den armen Hans; er sank stumm auf den Stuhl zurück und starrte den Bruder lange an; dann schlug er die Hände in einander und hob das Auge in die Höhe, als suchte er den Himmel. Endlich stand er auf, faßte beide Hände Hermanns und sagte mit vor Bewegung heiserer Stimme: „Das möge dir Gott der Herr in seinem Himmel vergelten, ich kann es nicht." — Dann wandte er sich zu seiner Frau, die leise vor sich hin weinte, jetzt aber nicht mehr aus Kummer: „Frau, nun behalten wir den Gaul doch noch; heut' früh dacht' ich's nicht. Und der alte Spitz braucht auch nicht fort; und all unser Jungt behalten wir dazu, und — haben keine Schulden mehr! — O du, mein Gott im Himmel, was für ein glücklicher Mensch bin ich!" — Und der sonst so schweigsame, stille Man riß das Kind vom Schoße der Frau, hob es hoch in die Höhe und tanzte wie närrisch in der Stube herum. Hermann sah dem Bruder mit Nahrung und Freude zu, wie er die wunderlichsten Sprünge machte, und das jauchzende Kind bald hierhin, bald dorthin hielt; dann trat er zu den Aeltern, die während der ganzen Zeit stumm, in selbigem Erschrecken da gesessen und den Sohn, den Reiter in der Noth, fast mit einer Art schwerer Ehrfurcht anblickten. „Vater, Mutter, seid ihr mit euren Jungen, dem Stadtmenschen, wie ihr ihn nennt, nun zufrieden?" fragte er lächelnd und reichte ihnen beide Hände. Die Mutter konnte vor innerer Bewegung nicht reden; sie schaute den prächtigen Sohn stumm und selig an, und streichelte ihm wie einem Kinde die Hand, die sie in der ihren hielt. Der alte Vater aber sagte: „Wenn du's doch wüßtest, wie's in uns aussieht; wir können's dir nur nicht sagen, die Worte wollen hier nicht heraus." Und der bewegte Mann deutete auf die Brust.

5.

Manches Jahr war vergangen; manches Auge hatte sich für immer geschlossen, manches dem Leben sich geöffnet; Kreise hatten sich gelichtet, und waren wieder ausgefüllt worden durch neue Glieder, denn das Gesetz des Lebens will keine Lücken dulden.

Es war an einem warmen, dunstigen Herbstabend, als der reiche, hochgeachtete Handelsherr Hermann Walter von Grünau heimritt, wo er, wie das ab und an geschah, die alten Aeltern und den Bruder Hans besucht hatte. Der jetzt so stattliche Hof, das solide Wohnhaus, das vor kurzem dort aufgebaut war, die stille Zufriedenheit und das Glück der Bewohner gaben dem einsamen Reiter recht frohe, erquickliche Gedanken. Neben ihm trabte sein treuer Kutscher.

In sanfter, fast zur Wehmuth stimmende Gedanken ver-

senkt, die den Glücklichen fast immer überkommen, wenn er so recht dankbar von seinem Glück durchdrungen ist, hatte Hermann auf den Weg nicht wie sonst, Acht gegeben, und erst als sein Pferd die Hufe auf einen sogenannten Knüppeldamm setzte, merkte er daß er, von dem gewöhnlichen Wege abgekommen war. Hermann lenkte um, aber der Nebel, der sich rasch gebildet, hatte sich so dicht herabgelassen, daß der Reiter sofort die Gefahr erkannte, auf den verlassenen Weg zurückzugehen, da er, um diesen zu gewinnen, an tiefen Sumpfstellen wieder vorüber mußte, die er, seinen Gedanken nachhängend, vorn gar nicht bemerkt, deren Vorhandensein ihm aber bekannt genug war. Es erschien fraglich, ob er die gefährlichen Strecken, die er ohne Wissen so glücklich hinter sich hatte, im Nebel erkennen würde; gerathener war es auf der holperichten Straße vorwärts zu traben, die, wenn auch auf einem bedeutenden Umwege doch auf die gewöhnliche Landstraße wieder zurückführte.

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Der Petersburger Berichterstatter des „Standard" schildert die Scene im Innern der St. Peter und Paul Cathedral, wo die Leiche des ermordeten Kaisers Alexander II. aufgebahrt liegt, wie folgt: „In der Mitte der Cathedral unter einem prachtvollen schwarz, weiß und goldenen Baldachin, welcher fast das Dach berührt, ruht der offene Sarg, auf einem mit rothem Tuch belegtem Katafalk. Auf einer Stufe in der Front liegen auf 60 seidenen Kissen die Orden und Decorationen des Verstorbenen, vom Chrysanthemum Japans bis zum goldenen Vlies von Spanien. Um das Haupt des Sarges sind in einem Halbkreise die Zeichen der kaiserl. Würde zu beiden Seiten der kaiserl. Standarte aufgestellt; links der Schild und das Schwert, rechts der Reichsapfel und das Scepter, beide reich mit Brillanten besetzt; ersterer von einem unvergleichlichen Saphir, letzterer von dem berühmten Loos-Diamanten überragt. An diese reihen sich die Kronen sämtlicher Königreiche und Fürstenthümer, welche zusammen das Kaiserreich aller Reußen bilden. Größer als alle diese ist die kaiserliche Krone selber, von unerreichter Schönheit und strahlend im Farbenspiel ihrer Edelsteine. Am Chorpult stand ein Pöpe in schwarzer Robe, welcher die Worte des Evangeliums in dem jonoren Slavonisch der russischen Liturgie vorlas. An jeder Ecke des Katafalks stand ein Generaladjutant und auf dessen Stufen regungslos eine Wache von Militärcadeten und Pagen. Inmitten all dieser Pracht liegt der ermordete Souverän mit gefalteten Händen in der Uniform der Preobrajensky-Garde; der untere Theil des Leibes war gänzlich bedeckt von einem Haufen frischer Blumen, die von liebenden Händen niedergelegt worden waren."

— Zwei Schneider. In Newark, im Staate New York, lebte ein Jugendgefährte und früherer Mitarbeiter des Präsidenten Andy Johnson, der ehrsame deutsche Schneider Peter Geimer auf dem Verg. Geimer lernte Johnson im Jahre 1832 in Nashville kennen, wo sie miteinander gegen anderthalb Jahre in derselben Werkstätte als Schneidergesellen arbeiteten und in ein inniges freundschaftliches Verhältniß traten. Gegen Ende des Jahres 1833 wanderten die beiden Freunde nach Louisville, wo sie wieder über ein Jahr in der Werkstätte eines deutschen Schneiders, Namens Kressenbein aus Karlsruhe, arbeiteten, auf dem gleichen Schneidertische saßen, fleißig drauf los näheten und dabei Pläne über Glück und Zukunft machten. So ist aber der Weltlauf: Andy Johnson wurde durch Zufall Präsident der Vereinigten Staaten und hatte die schwierige aber dankbare Aufgabe, den großen Riß der Union zusammen zu flicken, während sein Freund und Jugendgefährte Peter Geimer zufällig Schneider in Newark und nach wie vor dem Beruf, Riße in Wein- und anderen Kleidern auszubessern, treu geblieben ist.

Anekdoten und Witze.

* „Welcher Esel hat mir wieder meine Feder weggekrant!" monologisirte ein alter Beamter und setzte, als er sie endlich hinterm Ohr fand, bescheiden hinzu: „Das habe ich mir gleich gedacht!"

* Gast: „Was kostet eine Portion Rehbraten?" — Kellner: „1 M. 50 Pf." — Gast: „Bringen Sie mir

eine Portion!" — Der Kellner geht in die Küche, wo ihm gesagt wird, daß kein Rehbraten mehr da ist. — Kellner: „Rehbraten gibt's nicht mehr. Wissen Sie was, essen Sie drei Portionen Kalbsbraten, die kosten g'rad' so viel!"

* Major (an der Tafel zu einem andern Offizier): „Das Beefsteak da schmeckt grad wie so ein alter abgekochter Fudenschentel!" — Levi: „Der Herr Major hamme awer auch schon von Allem gegesse!"

* Kommissär: „Könnt Ihr denn das Sausen gar nicht lassen? Ich begreife nicht, wie ein Mensch immer noch weiter trinken kann, wenn er seinen Durst gelöscht hat!" — Angeklagter: „Aber ich bitte Sie, Herr Kommissär, was hätte denn da der Mensch vor dem Vieh voraus?"

* Bote (Beiträge sammelnd): „Ich bitte Frau Baronin um den Beitrag für das Korrekthaus!" — Baronin: „Aber jetzt trage ich doch schon acht Jahre bei! Haben sich die Menschen denn immer noch nicht gebessert?"

* Die eifersüchtige Frau eines in Wien lebenden Beamten trat eine Badereise an und da sie eine Köchin zurücklassen mußte, nahm sie sowohl ihrem Gatten als der Dienerin das feierliche Versprechen darauf ab, daß die Beiden nie anders als schriftlich mit einander verkehren würden. Die Zettel müssen aber eingesammelt und der Gattin wöchentlich zur Einsicht und Prüfung zugesendet werden.

* Eine hübsche historische Anekdote finden wir in der „Vie moderne". Der Minister Corbières erlaubte sich in Gegenwart Ludwig XVIII. sein Schnupstuch und seine Tabaksdose aus der Tasche zu nehmen und beides vor sich auf den Tisch zu legen. Der König, den dieses familiäre Be-

nehmen verlegte, bemerkte ironisch: Nun haben Sie endlich Ihre Tasche ganz ausgeleert? Sire, antwortete der Minister, ich sündige nur aus allzugroßer Loyalität, denn ich leere meine Taschen, statt sie auf Kosten Eurer Majestät und des Staates zu füllen.

Für das Album.

O Menschenherz, so tief und unbekannt!
Dein Golgatha ist dir dein liebstes Land.

*
Ein kleiner Schmerz umflort dein Leben;
Ein großer wird dich dir selber geben.

*
Auch das Alter ist zu ertragen;
Es muß nur der Jugend entjagen.

*
Unordnung fällt von den weitesten Bänken;
Ordnung hat Platz in den engsten Schränken.

*
Sorgen, wer leiht, und Sorgen, wer borgt;
Daß Jeder seine Sorgen hat, dafür ist auch gesorgt.

*
Der Geist erfreut sich auf einsamen Bügen;
Aber das Herz will an Herzen sich schmiegen.

*
In großen Staaten nicht allein,
In deiner Hütte noch so klein,
Kannst du ein großer Staatsmann sein.

(Fortsetzung in jeder No.)

Bekanntmachungen.

Alsdorf.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des **Ulrich Honold**, Harmoniewirthe's hier, wird die vorhandene Liegenschaft



am Samstag den 9. komm. Mts.
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause zu Alsdorf aus freier Hand zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Dieselbe besteht in:

Einem 2stöckigen Wohnhaus, auf welchem seither die Wirthschaft zur Harmonie mit persönlicher Berechtigung, sowie die Mehlgerei betrieben wurde,

Einer Scheuer mit Stallung und

Einem Gemüsegarten hinter dem Wohnhaus;

ferner in: ca. 1 ha. 40 a. Aedern u.

Anschlag zusammen 11,260 Mk.

Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Den 22. März 1881.

Der Konkurs-Verwalter:

Amts-Notar Knodel zu Verch.

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. April 1881 beginnenden neuen Abonnement auf das wöchentlich sechsmal erscheinende „**Eßlinger Wochenblatt**," Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Eßlingen, mit dem jeden Sonntag beigegebenen Unterhaltungsblatt „**Eßlinger Hausfreund**," erlaute wir uns hiemit freundlichst einzuladen, sowie die verehrlichen seitherigen Leser unseres Blattes zu bitten, um Unregelmäßigkeiten in der Zusendung zu vermeiden, das Abonnement frühzeitig zu erneuern. Das „Eßlinger Wochenblatt" erfreut sich eines ausgedehnten Leserkreises in allen Schichten der Einwohnerchaft und finden daher Inserate jeder Art sicheren Erfolg.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

Die Redaktion des Eßlinger Wochenblattes.

Gewerbeverein

am 30. ds. Abends 8 Uhr im Stern.
Vortrag: Je mehr Ehrlinge, desto mehr Konkurrenten. Von Schullehrer **Fener**.

Mitglieder und Nichtmitglieder ladet freundlich ein

der Vorstand.

Rudersberg.

Grabmonumente, Ein- fassungen

in Weiß und Roth hat billig abzugeben.

Gottlob Bregler.

Saghofer-Deilmühle.

Lein- und Reipskuchen,

sowie

Fein- und Reipsöl

hat fortwährend zu verkaufen

Deilmüller Barch.

Dienst-Gesuch.

Eine ältere Frauensperson gelesenen Charakters wünscht bei einer braven Herrschaft in Dienst aufgenommen zu werden unter dem Bemerken, daß weniger auf großen Lohn, wohl aber auf eine gute Behandlung gesehen wird.

Gest. Offerte werden von der Red. d. Bl. vermittelt.

Fortwährend frischen

Baugyps

empfehlen

Seifensieder Wutz.

TRAUBEN-
BRUST-BONBONS

von vortr. Geschmack
unbed. wohlthunend bei
Katarren, Husten etc., allein nicht
mit neb. Garantiemarke, treffen fort-
während frisch ein à 30 & u. 50 &
bei H. Hohly in Welzheim.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl.
sind zu beziehen die vorzüglichsten
Mittel: Dr. Kitz's Heilmethode,
Preis 1 Mk., Die Gicht, Preis 50
Pfg. u. Die Brust- und Lungen-
krankheiten, Preis 50 Pfg.

Geld-Sorten.

Den 26. März 1881.

20 Francen-Stücke	16 15—19
ditto in 1/2	16 13—19
Englische Sovereigns	20 69—74
Russische Imperiales	16 68—72
Dufaten	4 95—59